Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg	11	97–106	Würzburg 1970

Dr. Hermann Zillig, der Begründer des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg e.V. 1919 und Initiator des Fränkischen Museums für Naturkunde

von

Gerhard Kneitz

(Materialien zur Geschichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg I)



Dr. Hermann Zillig
* 21. April 1893 in Würzburg
† 16. Oktober 1952 in Bernkastel-Kues

Als ich mich zu dem bevorstehenden 50jährigen Jubiläum des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg e. V. in die Geschichte dieser Vereinigung einzuarbeiten begann, schienen die Jahre vor 1945 in eine undurchsichtige Ferne gerückt und fast vergessen. Nur mühsam und bruchstückhaft gelang es, aus Gesprächen und Schriften Menschen und ihre Tätigkeit aus dem Vergessen zu lösen. Mit Staunen erwuchs mir das Bild von Persönlichkeiten, die ideal gesinnt, unter hohem persönlichen Einsatz um ein Verständnis einer immer stärker von Naturwissenschaft und Technik geprägten Welt rangen und ihre Mitmenschen am Erkenntnisprozeß teilhaben lassen wollten, die sich dazu um eine schonende und erhaltende Beeinflussung der bedrohten heimatlichen Umwelt einsetzten. Wieviel sie bewirkt haben, wer möchte es auszuloten? Unter ihnen aber drängt die Persönlichkeit von Dr. Hermann Zillig in den Vordergrund. Nur wenige Jahre war er aktiv im Verein tätig, aber er hat ihm bis heute seine Ideen und Zielrichtungen aufgeprägt.

Daß es möglich ist, dieses Lebensbild von Dr. Hermann Zillig zu zeichnen, verdanke ich in hohem Maße seiner verehrten Schwester, Frau Dr. Maria Zillig, Würzburg, die über sein Leben erzählte und mir manche Schrift überließ. Auch die Abbildung entstammt dem Privatbesitz von Frau Dr. Zillig.

HERMANN ZILLIG wurde am 21. April 1893 in Würzburg geboren. Sein Vater, PETER ZILLIG, war Volksschullehrer in Würzburg und ein bekannter pädagogischer Schriftsteller. PETER ZILLIG und seine Frau KAROLINE, geb. KENNER, bemühten sich vorbildlich, ihre vier Kinder PAULA, HERMANN, MARIA und WINFRIED bewußt individuell zu erziehen, die angeborenen Gaben zu fördern und voll zur Entwicklung zu bringen. So nimmt es nicht wunder, daß jedes der Kinder seinen eigenen Weg ging, Frau DR. PAULA ZILLIG Geschichte und Deutsch am Gymnasium in Dinslaken lehrte, DR. HERMANN ZILLIG sich den Naturwissenschaften zuwandte, Frau DR. MARIA ZILLIG Lehrerin und Psychologin und WINFRIED ZILLIG, als Schüler von ARNOLD SCHÖNBERG, ein bedeutender Komponist und Dirigent der neuen Musikschule wurde.

In den Jahren um die Jahrhundertwende wuchs HERMANN ZILLIG in der Stadt Würzburg auf, die etwa vom Bogen der Eisenbahnlinie auf dem rechten Mainufer begrenzt, in den Außenbezirken noch äußerst locker bebaut war. In der Zellerau etwa standen nur die großen Infanteriekasernen. Die natürliche Umwelt reichte in die Stadt hinein und gab einem Jungen mit offenen Augen und Beobachtungsgabe die Möglichkeit, Pflanze und Tier kennenzulernen, besonders wenn der Vater bei vielen Spaziergängen immer wieder Anregungen hierzu gab. Kirchliche Institutionen, Universität, Militär, Bürgertum und Standesbewußtsein prägten das Leben in der Stadt. Kaum 70 000 Menschen lebten in einem Rahmen, der durch Geselligkeit und Erfahrungsaustausch der Bewohner geprägt war. Die naturwissenschaftlichen Institute drängten gerade an den Stadtrand zum Pleicher-Ring (Röntgen-Ring) und die Kliniken scharten sich um das Juliusspital. Die Wasserversorgung und Kanalisation, wie das Wasser des Mainflusses wurden von dem jungen Ordinarius für Hygiene Professor DR. K. B. LEHMANN untersucht, der 1890 einen Hygienischen Verein begründet hatte. Ein junger Mann namens OTTO APPEL bereitete sich bei Professor JULIUS VON SACHS, dem Begründer der Pflanzenphysiologie, auf eine botanische Promotion vor und schuf 1896 eine Botanische Vereinigung Würzburg, der zahlreiche sachkundige Laienbotaniker angehörten. Eine Entomologische Vereinigung bemühte sich um die Insekten der Heimat. An der Universität lehrten und forschten in der Anatomie der Professor A. KÖLLIKER (1847—1897), in der Poliklinik der Professor G. MATTERSTOCK (1887—1914), in der Geologie Professor F. SANDBERGER (1863—1896) und J. BECKENKAMP (1897—1929), in der Pathologie Professor E. v. RINDFLEISCH (1874—1906). Im Physikalischen Institut arbeitete der spätere Nobelpreisträger Professor W. C. RÖNTGEN (1888—1900) an den von ihm entdeckten Strahlen und berichtete vor der Physikalisch-Medizinischen Gesellschaft 1896 darüber. Am Zoologischen Institut führte Professor Th. BOVERI (1893—1915) seine bahnbrechenden Untersuchungen an Chromosomen durch. Noch beherrschten große Kommunikationsmittel und eine drängende Umweltunruhe nicht den Einzelnen; in den wenigseitigen Tagesblättern fand sich der Sport auf winzige

Anzeigen beschränkt. Und doch wuchs in dieser scheinbar ruhigen Zeit eine Spannung, die vielleicht gerade in den Namen der Würzburger Forscher ihren beredten Ausdruck findet.

Sicher hat der junge HERMANN ZILLIG nicht geahnt, welch schwieriger und erfolgreicher Weg seiner wartete, aber der Mut und die Zähigkeit, die Schwierigkeiten zu meistern, waren in ihm vorbereitet.

Schon als Gymnasiast am Alten Humanistischen Gymnasium in Würzburg war sein Lieblingsfach die Natur- und Erdkunde. Seine Interessen galten besonders der Pflanzenwelt und hier wieder den Kakteen und anderen sukkulenten Gruppen. Oft arbeitete er in Gärtnereien eifrig praktisch mit oder studierte die Pflanzen des alten Botanischen Gartens. Er hatte selbst eine große Sukkulentensammlung und legte sich, angeregt durch die Botanische Vereinigung, Herbarien an, so rasch die Pflanzenwelt seiner Heimat kennenlernend. Seine Schwester DR. MARIA ZILLIG schreibt in einem Brief: „Ich erinnere mich, wie beglückt er war, wenn eine kostbare Blüte sich erschloß bei der Prinzessin der Nacht oder gar der Königin der Nacht. Ich sehe noch das Greisenhaupt vor mir und das mit Blüten überschüttete Epiphyllum, mit dem er zu Weihnachten die Familie erfreute. Er hatte kaum Geld in dieser Zeit, mußte also durch Tausch und durch fachmännische Kulturen seine Sammlung erhalten und vermehren." Die Neigung zu den Kakteen blieb übrigens das ganze Leben erhalten. Am Rande seiner Arbeit in seinem Institut später in Bernkastel-Kues standen neben den Rebstöcken Kakteen verschiedenster Art, Aloen und Agaven und erfreuten ihn. „In den Gewächshäusern des Instituts für Weinbau gab es schon ein Plätzchen für sie."

HERMANN ZILLIG verließ das Gymnasium mit dem Abiturzeugnis am 14. Juli 1912 und wandte sich in den folgenden Jahren mit Unterbrechungen dem Studium der Naturwissenschaften an der Universität Würzburg zu. Sein Ziel war die Staatsprüfung für das höhere Lehramt in den Fächern Chemie, Biologie und Geographie und die Promotion. Er studierte bei den Zoologen Professor TH. BOVERI und Dozent DR. B. ZARNIK, bei den Botanikern Professor GREGOR KRAUS und Professor H. KNIEP, sowie dem Dozenten DR. HARDER, bei den Geographen Professor F. REGEL und Professor K. TH. SAPPER, dem Geologen Professor J. BECKENKAMP und dem Geologie-Dozenten DR. SCHLAGINTWEIT, bei dem Chemiker und Nobelpreisträger Professor E. BUCHNER, bei Professor W. MANCHOT und dem Dozenten DR. B. EMMERT, bei dem Physiker und Nobelpreisträger Professor W. WIEN. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir annehmen, daß HERMANN ZILLIG etwa ab 1910 bereits Kontakt zu dem 1907 begründeten Naturwissenschaftlichen Verein Studierender der Universität Würzburg hatte. Im Jahre 1916 und 1917 finden wir seinen Namen schon als Vorsitzenden dieser Vereinigung verzeichnet. Hier und in der Botanischen Vereinigung entwickelte er seine Bekanntschaften und Freundschaften mit vielen Wissenschaftlern, auch mit Professor K. B. LEHMANN, dem Botaniker und Bezirkstierarzt

Dr. A. Ade, dem Stadtschullehrer O. Bock, dem Postverwalter Dinkel, dem Gartenbaulehrer Sturm u. a., Namen die später für die Begründung des Naturwissenschaftlichen Vereins neuer Form und das Naturkundemuseum in Würzburg von großer Bedeutung wurden. Diese Namen treten z. T. aber auch in der Vorbemerkung zu seiner Dissertation auf, in einer Verdankung für Materialhilfe, ein deutlicher Hinweis, wie freundschaftlich und eng die Beziehungen waren.

Die große Zeitenwende des ersten Weltkrieges und seine Nachwehen verschonten auch Hermann Zillig nicht. In den Jahren 1912 bis 1913 leistete er seinen Einjährigen-Freiwilligen-Militär-Dienst beim 9. Infanterie-Regiment in der Zellerau ab und wurde von 1915 bis 1918 beim Heer als Militär-Meteorologe tätig. Wenn wir sein späteres Wirken betrachten, hat hier seine enge Beziehung zur Wetterkunde ihre Grundlegung empfangen. Im Herbst 1919 und Frühjahr 1920 legte Hermann Zillig seinen ersten Teil der Staatsprüfung für den Unterricht an Höheren Schulen in Bayern in seinen Studienfächern ab und wurde im Sommer-Semester 1920 Assistent am Botanischen Institut in Würzburg bei Professor Hans Kniep. In den Jahren 1919 und 1920 hatte er sich gleichzeitig bei Professor Kniep vertieft mit einer Preisarbeit der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg mit dem Thema „Über spezialisierte Formen beim Antherenbrand *Ustilago violacea* (Pers.) Fuck." beschäftigt, die er der Fakultät am 27. 6. 1920 zur Erlangung der Doktorwürde vorlegte. Die Preisschrift wurde angenommen und am 22. Juli 1920 legte er seine mündliche Prüfung ab. Hermann Zillig erhielt den Fakultätspreis zugesprochen. In der Arbeit wies er erstmals das Vorliegen spezialisierter Formen bei Brandpilzen nach. Diese Arbeit hat zweifellos seine Interessen an angewandt biologischen Problemen gefördert, die ihm später bei seiner Tätigkeit innerhalb der Biologischen Reichsanstalt so wesentlich zugute kommen sollte. Nimmt man an, daß die Examensvorbereitungen, Beschäftigung mit der Promotionsarbeit und Assistententätigkeit Hermann Zillig ausgefüllt haben, so geht man irre. Am 10. 1. 1919 hielt er vor acht Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universität Würzburg einen Vortrag über „Ziele und Wege des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universität Würzburg". Der Verein hatte unter den Kriegswirren äußerst gelitten, viele Verluste an Mitgliedern und Förderern waren zu beklagen, der letzte Vorsitzende Prosektor Dr. Vonwiller konnte aus beruflichen Belastungen die Leitung nicht mehr übernehmen, ebensowenig wie der Chemie-Assistent Dr. Siegfried Skraup, der während des Krieges die hauptsächliche Kraft zur Erhaltung des Vereins dargestellt hatte.

Die Kriegsjahre hatten den jungen Menschen Zillig geprägt, sie hatten ihm eine neue und harte Vorstellung vom Leben und von der Sinnerfüllung des Lebens gegeben. Sicher nahm er schwer Abschied von einer Naturwissenschaftlichen Vereinigung, deren Ideal die Diskussion im kleinen Kreise und die Erarbeitung von Standpunkten und gemeinsame Förderung auf dem

Wege der Studierenden war. Er aber sah nun die Aufgabe in einer Öffnung des Vereines für die Öffentlichkeit, die Verbreitung naturwissenschaftlicher Erkenntnis in weiten Kreisen, die naturwissenschaftliche Erforschung der Heimat und die Förderung des Naturschutzes. Sehen wir nicht plötzlich in diesen Ansprüchen die Summe von Lebenserfahrungen des sozial denkenden Lehramtsanwärters und die erahnte Veränderung der heimatlichen Umwelt, deren negative Entwicklung man zu vermeiden trachten sollte? „Daß die geforderten Maßnahmen nicht eine Änderung, sondern nur die lebensnotwendige Festigung und Erweiterung der bisherigen Ziele des Vereins bezwecken, dürften heute auch die wenigen eingesehen haben, welche in der Folgezeit heftig dagegen ankämpften", schreibt er selbst im Jahre 1920. Wir dürfen daraus schließen, daß die Umwandlung in eine größere Organisation nicht still hingenommen wurde.

In einer ordentlichen Mitgliederversammlung am 22. August 1919 stimmte die Mehrheit für die von Hermann Zillig neu vorgelegte Satzung und die Umbenennung in „Naturwissenschaftlicher Verein Würzburg". Am 25. November 1919 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister Würzburg. Der Naturwissenschaftliche Verein Würzburg e. V. heutiger Prägung war geschaffen.

Rückblickend erscheint der eingeschlagene Weg richtig. In der Physikalisch-Medizinischen Gesellschaft aus dem Jahre 1849 besitzt die naturwissenschaftliche und medizinische Fachrichtung in Würzburg eine ehrwürdige Institution, in der Fachvorträge einen großartigen, traditionsreichen und sachverständigen Rahmen haben. Was in Würzburg fehlte, war eine Vereinigung, die mithelfen konnte, eine Brücke von der Wissenschaft zur Bevölkerung und zum „Laien" zu schlagen. Wie sollte sich der Mensch in einer Zeit überschlagender technischer und naturwissenschaftlicher Erkenntnis, die seine Umwelt immer stärker prägen, orientieren, als im Kontakt mit den Urhebern dieser Veränderung? Wie sollte er die z. T. bedrohlichen Veränderungen seiner Umwelt besser verstehen lernen, als auf Exkursionen und bei persönlicher Aussprache? Man kann nicht verkennen, daß diese Entwicklung auf Kosten persönlicher Freundschaften in einer solchen Vereinigung geht, daß die Möglichkeit zu fruchtbarer Diskussion in dem Maße verringert wird, als der Zuhörerkreis steigt. Aber der Anstoß zum Denken, zur Diskussion im engen Kreise und zur Aktion kann im Zeichen steigender Bevölkerungszahlen in demokratischer Weise gefördert werden.

Hermann Zillig wurde der erste Vorsitzende des Naturwissenschaftlichen Vereins. Aber diese Leistung genügte ihm nicht. Im Januar 1919 hatte er als erfahrener Botaniker auch den Vorsitz in der Botanischen Vereinigung aus dem Jahre 1896 übernommen. Was lag näher, als beide Vereine zusammenzuführen? Um die Tätigkeit im Botanischen Bereich neu zu beleben, um die großen Sammlungen sicherzustellen, schloß die Botanische Vereinigung im Januar 1919 ein Freundschaftsbündnis mit dem Naturwissenschaftlichen Verein, das nach seiner Bewährung am 22. August 1919 in einen vorläu-

figen, ein Jahr später in einen endgültigen Anschluß als Botanische Abteilung an den Naturwissenschaftlichen Verein vollzogen wurde, deren erster Obmann ebenfalls HERMANN ZILLIG war. Er wurde von Lehrer ZEUNER, Lehrer PFEUFFER und Lehrer O. BOCK unterstützt.

Eng mit dieser Umwandlung der Wirkrichtung und dem Zusammenschluß beider traditionsreicher Vereinigungen war die Idee der Begründung eines Fränkischen Museums für Naturkunde verknüpft. Der damalige Regierungspräsident v. HENLE sagte seine Unterstützung zu dieser bedeutsamen Öffentlichkeitsarbeit zu, wenn es HERMANN ZILLIG gelänge, eine bedeutsame Persönlichkeit als Vollender dieses Werkes zu gewinnen.

Was lag näher, als sich an Professor DR. K. B. LEHMANN, dem Direktor des Instituts für Hygiene der Universität zu wenden, der nicht nur stets fördernd hinter dem Naturwissenschaftlichen Verein und der Botanischen Vereinigung gestanden hatte, sondern selbst große Sammlungen besaß, eine bedeutsame gewerbehygienische Ausstellung in seinem eigenen Institut aufgebaut hatte und die Fähigkeit aufwies, andere mit seinem begeisternden Organisationstalent mitzureißen! Professor LEHMANN sagte nach einigem Bedenken zu, nachdem ihm zugesichert war, daß die Museumsleitung unabhängig in ihrer Tätigkeit sei und das Museum nicht zu eng angelegt würde, ein „umfassendes Naturkundemuseum und nicht nur ein Heimatmuseum" würde.

Nachdem das Museum am 5. 12. 1919 formal begründet worden war, hielt HERMANN ZILLIG am 12. 12. 1919 vor einem Kreis bedeutsamer Persönlichkeiten Würzburgs und Unterfrankens einen Vortrag über das „Fränkische Museum für Naturkunde" im Hörsaal des Zoologischen Instituts. Er legte dar, daß ein Museum erstehen soll, das „einen Überblick über die naturkundlichen Verhältnisse Frankens gibt und gleichzeitig die Grundlage für die planmäßige Sammlung von Materialien über den Naturraum liefert". Er hob hervor, daß es von größter Bedeutung für Volksbildung und Forschung ist. Die Darstellung von Lebensräumen stand für ihn — etwas im Gegensatz zu Professor LEHMANN — im Mittelpunkt der Betrachtungsweise. Wenn er die Darstellung der Lebewelt eines Mainaltwassers besonders hervorhebt, so spielt sicher so manche Erinnerung an Tage mit, die er als Mitglied des Akademischen Ruderklubs genossen hat, wenn er im Boot die Schönheit der vorbeigleitenden Mainlandschaft genoß und die Tierwelt dieses Lebensraumes beobachtete.

Der Vortrag führte zur vollen Zustimmung der Anwesenden und zur Gründung von drei Ausschüssen, welche die Grundlage für einen Aufbau des Museums gaben. Professor LEHMANN wurde der erste Direktor des Museums, das bald im Südflügel der Residenz seine Tore öffnete und 1945 zerstört wurde. HERMANN ZILLIG wurde Schriftführer der Museumsabteilung. Noch gelang es ihm, die Einrichtung der ersten Räume im Parterre des Museumsbereichs mit vorzunehmen, selbst mitarbeitend und Objekte zur Verfügung stellend. Aber schon Anfang des Jahres 1921 verließ er

nach seiner Promotion den weitgespannten Arbeitsbereich in Würzburg, um in Trier am 2. April 1921 eine Beobachtungsstelle für den Weinbau im Rahmen der Biologischen Reichsanstalt (später Biologische Bundesanstalt) für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem zu errichten. Der Präsident der Reichsanstalt, Professor Dr. O. Appel hatte wohl über seine Würzburger Bekannten Kontakt mit dem jungen Doktor bekommen und ihn sofort als geeigneten Mann für diese neue und schwierige Aufgabe ausersehen.

Damit endete Hermann Zilligs Wirken in seiner Vaterstadt. Ehe er Würzburg verließ, vermittelte er noch den optimistischen Lackfabrikanten Heinrich Jordan als technischen Leiter für das Naturkundemuseum an Professor Lehmann und gab seinen Vorsitz im Naturwissenschaftlichen Verein — wahrscheinlich — an den Stadtmedizinalrat Dr. Hans Lill ab. Sein Werk war abgesichert, er konnte beruhigt die Städte seiner Jugend verlassen. Der Aufgabenbereich des Weinbauinstituts in Trier war im Ziel begründet, durch wissenschaftliche Arbeiten und praktische Versuche die deutschen Weinernten vor Verlusten durch Rebfeinden zu bewahren. Durch seine weitgespannte Vorbildung war Dr. Zillig ideal für eine solch komplexe Tätigkeit geeignet. Nach dem verlorenen ersten Weltkrieg wurde Deutschland von billigen ausländischen Konsumweinen überschwemmt. Der deutsche Weinbau wurde durch Rebschädlinge schwer beeinträchtigt. Aufgabenbereich des neuen Instituts war zunächst das Moselland, später das ganze Rheinland. Dr. Zillig stand anfangs völlig alleine. Ein Winzer war ihm für praktische Versuche im Freiland zugeordnet.

Hier kamen nun dem jungen Wissenschaftler zweifellos die Würzburger Erfahrungen und sein praktisches Wesen sehr zu gute. Rasch gelang es ihm, einige hervorragende Mitarbeiter um sich zu scharen. 1952 umfaßte das Institut vier Wissenschaftler und 13 technische Kräfte. Nachdem das Institut zunächst behelfsmäßig in der Weinbauschule in Trier untergebracht war, wurde es 1926 nach Bernkastel-Kues verlegt, wo es seinen ständigen Sitz erhielt. 1927 wurde Dr. Zillig Regierungsrat, 1945 Oberregierungsrat. 1935 wurde er ständiges Mitglied der Biologischen Reichsanstalt. Er war Leiter des Instituts für Weinbau bis zu seinem Tode im Jahre 1952.

Hermann Zillig empfand sich bewußt als angewandt tätiger Wissenschaftler, der seine Forschungsergebnisse im Zusammenhang mit der Praxis gewinnt und überprüft. In mehr als hundert Arbeiten legte er, oft zusammen mit seinen Mitarbeitern, seine Ergebnisse nieder.

- Er setzte sich mit der Biologie und Bekämpfung von Rebschädlingen auseinander und erforschte besonders den Roten Brenner, die Peronospora, die Schmierlaus, den Dickmaulrüßler, den Traubenrüßler, das Oidium.
- Aus der Kenntnis der Biologie der Schädlinge entwickelte er die für die Umwelt schonendste Bekämpfungsmethode, mit möglichst geringer Giftkonzentration und geringster Anzahl von Spritzungen. Er schuf die Grundlage für die Absetzung von Arsenmitteln im Weinbau (1942).

- Er organisierte 1928 im Moselweinbaugebiet den Rebschutzdienst, der 1936 auf das gesamte Rheinland und schließlich 1937 auf alle übrigen deutschen Weinbaugebiete ausgedehnt wurde. So kehrte seine Leistung nach vielen Jahren wieder in das unterfränkische Weinbaugebiet zurück: „Integrierte Bekämpfung" weit vor Prägung dieses Begriffs.
- Er untersuchte die optimalen Lebensbedingungen für die Rebsorten, besonders in Hinblick auf den Boden als Nährstoffquelle. Das bodenkundliche Labor an seinem Institut war das erste in Deutschland, das sich mit Bodenfragen des Weinbaus beschäftigte.
- Der Zusammenhang zwischen Klima und Weinbau wird immer wieder in zahlreichen Arbeiten untersucht. In diesem Zusammenhang regte er die Errichtung der heutigen Wetterwarte Erbeskopf an.
- In Sorauer-Appels Handbuch der Pflanzenkrankheiten bearbeitet er die Brandpilze und die Bekämpfungsgeräte. Er ist Mitarbeiter an Müllers Weinbaulexikon (1930) und Meyers Lexikon (1942) sowie an Goldschmidts Werk über „Deutschlands Weinbauorte und Weinbergsanlagen".

In seinen wissenschaftlichen Arbeiten tauchen immer wieder Themen auf, die an seinen Ausgang erinnern und über die praktischen Gesichtspunkte hinausgehen, so wenn er über die Weinbergsunkräuter an der Mosel oder über die Bedeutung des Waldes für den rheinischen Weinbau schreibt.

Direkte Beziehungen zu seiner Würzburger Tätigkeit hat auch die Begründung des Deutschen Weinmuseums in Trier 1925, das er bis 1937 selbst leitete und seine Aktivität im Hunsrückverein, dessen Ortsverein Bernkastel-Kues er 25 Jahre lang vorstand. In diesem Rahmen führte er zahlreiche Exkursionen und beeinflußte den Natur- und Landschaftsschutz, so etwa bei der Ausgestaltung des Tiefenbachtals. Reisen nach Frankreich und Italien machten ihn mit den Problemen des Weinbaus in diesen Ländern vertraut. Für seine Tätigkeit im Weinbau ernannte ihn die „Academia Italia della Vite e del Vino, Siena" zum ordentlichen Auslandsmitglied 1952.

Vor allem die letzten Kriegsjahre und Nachkriegsjahre forderten von Hermann Zillig mehr ab, als er von seiner nicht sehr robusten Gesundheit her ertragen konnte. Fast ohne wissenschaftliche Mitarbeiter und ohne finanzielle Hilfe überbrückte er die schwierigen Jahre. Sein praktischer Verstand äußerte sich in dieser Zeit in der Anlage von riesigen Gemüsefeldern in seinem Wirkbereich, damit eine wesentliche Grundlage für die Ernährung der Bevölkerung in den Hungerjahren schaffend. Gleichzeitig konnten so Geldmittel für die ordnungsgemäße Weiterführung des Instituts gewonnen werden.

Kurz vor einer Weinbautagung in seiner Heimatstadt Würzburg, an welcher er mit einem Vortrag teilnehmen wollte, verstarb Hermann Zillig am 16. Oktober 1952 in Bernkastel-Kues an einer Herzerkrankung. Am 18. Oktober 1952 kehrte er endgültig in seine Heimatstadt zurück und wurde auf dem städtischen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Der Naturwissen-

schaftliche Verein Würzburg war in dieser Zeit in seiner Wiederaufbauphase begriffen. Wenige werden gewußt haben, daß sein Gründer verstorben war.

Die Bernkasteler Zeitung vom 17. Oktober 1952 schreibt: „Dr. Zillig wird zu den Forschern gehören, deren Wert in seiner ganzen Bedeutung erst nach seinem Tod von der Gesamtheit voll erkannt wird. Keinem Forscher, der in Neuland vorstößt, bleiben Widerstände erspart und der wahre Gelehrte, dem seine Berufung zur Forschungsarbeit zur inneren Herzensangelegenheit wird, opfert sich gleichsam selbst, um seine Arbeit fruchtbar werden zu lassen." O. Sartorius, sein ehemaliger Mitarbeiter, kennzeichnet ihn als das Urbild des erfolgreichen, angewandten Forschers.

In drei Söhnen lebt sein Name weiter. Professor Dr. G. Zillig ist heute Abteilungsleiter am Max-Plank-Institut für Biochemie in München und führt die große naturwissenschaftliche Tradition seines Vaters fort.

Wir bewundern die Tatkraft Hermann Zilligs, sein Wirken in der Öffentlichkeit, seinen Sinn für das Praktische und Soziale, seine Phantasie und Forschernatur. Er war ein Mann der Tat. Was aber mag ihn im Innern bewegt haben?

Vielleicht finden wir den Schlüssel zu seinem Wesen in dem Leitsatz zu seiner Dissertation (1921):

Großes zu leisten
gelingt nur den Stärksten
Großes zu fördern
auch der geringeren Kraft,
wirkt sie beharrlich und treu.
(M. W. Drobisch)

LITERATUR

Anonymus und R. Politz: Dr. Hermann Zillig gestorben. — Bernkasteler Zeitung, Freitag, 17. Oktober 1952, S. 3 (1952).

Lehmann K. B.: Frohe Lebensarbeit. Erinnerungen und Bekenntnisse eines Hygienikers und Naturforschers. München 1933.

Lehmann, K. B. und Röder, J. (Herausgeber): Würzburg, insbesondere seine Einrichtungen für Gesundheitspflege und Unterricht. Würzburg 1892.

Lehmann, K. B. und Zillig, H.: Bericht über die Fortschritte des Fränkischen Museums für Naturkunde im ersten Jahre seit seiner Gründung 1920. Würzburg 1921.

Schaffnit: Hermann Zillig †. — Pflanzenschutz **4**, 152 (1952).

Zillig, H.: Ein „Fränkisches Museum für Naturkunde" in Würzburg. Sonderdruck, Würzburg, wohl 1920.

— Vom Pflanzenschutz in Unterfranken. Blätter für Naturschutz und Naturpflege **3**, 3 Seiten (1920).

— Über spezialisierte Formen beim Antherenbrand *Ustilago violacea* (Pers.) Fuck.-Centralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten **53**, 33—74 (1921).
— Tätigkeitsbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg über die Jahre 1911/21. Würzburg 1921.
— 30 Jahre Institut für Weinbau der Biologischen Bundesanstalt. — Rheinische Weinzeitung **1**, 54—57 mit Inhaltsverzeichnis der Arbeiten von *Hermann Zillig* und seiner Mitarbeiter (1952).
— 50 Jahre Rebschädlingsbekämpfung (Rückschau und Ausblick). — Rheinische Weinzeitung **2**, 73—76, (1952).

Anschrift des Verfassers:
Dr. G. Kneitz, 8702 Rimpar, Hans-Böckler-Straße 42

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Kneitz Gerhard

Artikel/Article: Dr. Hermann Zillig, der Begründer des Naturwissenschaftlichen Vereins Würzburg e.V. 1919 und Initiator des Fränkischen Museums für Naturkunde 97-106